

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Wolfgang Klauder

Auswirkungen der politischen und wirtschaftlichen
Entwicklung seit 1989 auf die
Arbeitsmarktperspektiven

23. Jg./1990

1

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International IABour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Auswirkungen der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung seit 1989 auf die Arbeitsmarktperspektiven

Ein quantitatives Szenario bis 2000 unter veränderten Rahmenbedingungen

Wolfgang Klauder*)

Im vorliegenden Beitrag werden die Ergebnisse eines Szenarios zur Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung der Bundesrepublik Deutschland (bzw. der entsprechenden künftigen Region innerhalb eines vereinten Deutschlands) bis zum Jahre 2000 dargestellt, das vom IAB gemeinsam mit Uwe Westphal (Universität Hamburg) als Ergänzung zu den bereits im letzten Jahr abgeschlossenen IAB/Prognos-Szenarien entwickelt wurde. Das zusätzliche Szenario sollte die anhaltend positive Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung aufgreifen und auch für die Zukunft von ausgeprägten Schwächephasen absehen sowie insbesondere der durch die Umwälzungen in der DDR veränderten Situation Rechnung tragen.

Die Modellsimulationen des Szenarios erfolgten mit einer von Westphal entwickelten IAB-Version des ökonomischen gesamtwirtschaftlichen SYSIFO-Modells für die Bundesrepublik Deutschland. Sie basieren auf im einzelnen beschriebenen Annahmen zur Finanz-, Sozial-, Lohn-, Arbeitszeit-, Währungs- und Geldpolitik sowie zum Umfang staatlicher Finanztransfers und Lieferungen westdeutscher Unternehmen in die DDR. Die sektoralen Produktivitäten wurden exogen geschätzt, unter Anlehnung an die sektoralen Produktions-Produktivitäts-Relationen der IAB/Prognos-Projektionen und einer EG-Studie der Prognos AG.

Die wichtigsten Ergebnisse des IAB/Westphal-Szenarios sind:

- Für die 90er Jahre simuliert das Modell unter den gemachten Annahmen ein Wirtschaftswachstum von 3,1% p.a., bis 1995 im Vergleich zu 1987 sogar ein Wachstum von jährlich 3,3%.
- Die Zahl der Erwerbstätigen könnte 1995 mit rd. 29,1 Mio. um 1,4 Mio. und 2000 mit rd. 30,1 Mio. um 2,5 Mio. höher sein als im Basisjahr 1989.
- Im Vergleich zu den IAB/Prognos-Projektionen ist die günstigere Beschäftigungsentwicklung vor allem eine Folge des merklich höheren Wirtschaftswachstums, aber auch eines etwas langsameren Produktivitätsfortschrittes. Im Verlauf der 90er Jahre kommt es jedoch im IAB/Westphal-Szenario wie bei IAB/Prognos zu einem deutlichen Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsschwelle.
- Das Szenario berücksichtigt einen Zuwanderungsüberschuß in den Jahren 1990 bis 2000 von 3,7 Mio. Personen. Dem Beschäftigungsanstieg von rd. 2,5 Mio. stünde bei dieser Wanderungsannahme eine Zunahme des Erwerbspersonenpotentials von ca. 1,4 Mio. Personen gegenüber. Demzufolge wäre der Umfang der registrierten Arbeitslosigkeit und Stillen Reserve im Jahre 2000 um ca. 1,2 Mio. niedriger als 1989, wobei ca. 0,7 Mio. auf den Rückgang der registrierten Arbeitslosigkeit entfallen könnten.
- Der Wachstumspfad ist unter den im Modell gemachten Annahmen ohne nennenswerte zusätzliche Zielkonflikte der Wirtschaftspolitik realisierbar, z. B. halten sich Preisauftrieb, Abnahme der Zahlungsbilanzüberschüsse und Zunahme der Staatsverschuldung in engen Grenzen. Allerdings könnten schon relativ geringe zusätzliche Nachfragesteigerungen ohne kompensierende Einschränkungen bei anderen Verwendungsbereichen des Sozialprodukts die projizierte Entwicklung sehr rasch gefährden, da die Kapazitätsauslastung bis Ende der 90er Jahre über dem „Normalniveau“ bleibt.

Selbstverständlich sind auch andere Entwicklungsmuster denkbar. So könnten aus heutiger Sicht die Wanderungsannahmen des IAB/Westphal-Szenarios eine Obergrenze darstellen. Da geringere Zuwanderungen und damit auch geringere Zunahmen des Erwerbspersonenpotentials nicht zwangsläufig zu einem niedrigeren Tempo des Wirtschaftswachstums führen müssen, könnte dann die Arbeitslosigkeit noch stärker zurückgehen. Außerdem sind im Zuge des Aufholprozesses der DDR noch zusätzliche Wachstumsimpulse denkbar. Andererseits können Anpassungskrisen – etwa durch plötzliche Nachfragestöße und nachfolgende restriktive Geldpolitik – oder längere weltwirtschaftliche Schwächephasen nicht ausgeschlossen werden. In langfristiger Betrachtung dürfte auch das Spektrum der IAB/Prognos-Szenarien näherungsweise auf das heutige Niveau übertragbar sein.

Die verschiedenen Szenarien machen somit deutlich, daß die derzeitige Situation eines grundlegenden Strukturwandels auf den verschiedensten Gebieten sowohl große Risiken als auch beachtliche Chancen in sich birgt. Dabei dürften jedoch die längerfristigen strukturellen Grundtendenzen in allen Fällen weitgehend ähnlich ausfallen.

Gliederung

1. Einleitung

*) Dr. Wolfgang Klauder ist Leiter des Arbeitsbereiches „Mittel- und langfristige Vorausschau“ im IAB. An der Erstellung des Szenarios wirkten mit im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung die wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Johann Fuchs, Priv.-Doz. Dr. Leo Pusse, Peter Schnur, Manfred Thon, an der Universität Hamburg Prof. Dr. Uwe Westphal und Mitarbeiter. Die Ausführungen liegen in der alleinigen Verantwortung des Autors.

2. Ein IAB/Westphal-Szenario 2000 auf Basis 1989

2.1 Zum methodischen Vorgehen

2.2 Rahmendaten des Szenarios

2.3 Ergebnisse der Modellrechnungen

2.3.1 Allgemeine Wirtschaftsperspektiven

2.3.2 Entwicklung von Produktivität und Beschäftigung

3. Folgen für die Arbeitsmarktbilanz

1. Einleitung

Die dramatischen Umwälzungen des Herbstes 1989 in den Ostblockländern, die Zuwanderungen an Über- und Ausiedlern, die unmittelbar bevorstehende Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR, der auch eine baldige politische Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands folgen dürfte, und die weitgehende Auflösung der Blockgrenzen zwischen Ost und West haben für die Bundesrepublik wichtige Rahmenbedingungen des Wirtschafts- und Arbeitslebens verändert. Die Zuwanderungen ließen die Bevölkerungszahl in der Bundesrepublik entgegen dem bisherigen Trend wieder deutlich ansteigen, allein 1989 um rd. 1 Mio. Die Überwindung der Blockgrenzen und die Vereinigung Deutschlands vergrößern die Wirtschaftsräume. Der Sanierungs- und Nachholbedarf der DDR erfordert nicht nur umfangreiche Hilfsleistungen der Bundesrepublik, sondern kann auch drüben wie hüben enorme Wachstumsimpulse auslösen.

Diese Veränderungen des „Datenkranzes“ konnten in den 1988/89 auf Basis 1987 erstellten IAB/Prognos-Projektionen der Arbeitslandschaft bis 2010 noch nicht berücksichtigt werden.¹⁾ Außerdem geht die Bundesrepublik nunmehr bereits in das 8. Jahr eines langanhaltenden Wirtschaftsaufschwungs. Die Aufschwungphase dauert damit schon fast doppelt so lange wie bisher in den letzten Jahrzehnten.²⁾ Wirtschafts- und Beschäftigungsentwick-

lung verlaufen seit 1988 oberhalb der oberen Variante der IAB/Prognos-Projektionen.

Ziel der IAB ist es daher, mit diesem Beitrag den drei IAB/Prognos-Varianten auf Basis 1987 als zusätzliche Variante eine Modellrechnung auf Basis 1989 unter Berücksichtigung der bis zum Redaktionsschluß dieses Heftes (Anfang April 1990) vorliegenden Informationen an die Seite zu stellen. Wie bei der Veröffentlichung des Prognos-Gutachtens angekündigt, soll diese Variante „... die jüngste anhaltend positive Beschäftigungsentwicklung aufgreifen und überschlüssig auch die durch die überraschende Entwicklung in der DDR veränderte Situation zu berücksichtigen versuchen...“ Dabei soll davon ausgegangen werden, daß es zu keinen nennenswerten konjunkturellen Schwächephasen oder Wachstumsstörungen kommt³⁾

Die Berücksichtigung der DDR-Ereignisse kann allerdings gegenwärtig nur ein erster, vorläufiger Versuch sein. Zum einen ist zur Zeit noch vieles im Fluß, zum anderen mangelt es an den nötigen statistischen Daten. Das IAB hofft jedoch, mit dieser zusätzlichen Modellrechnung bereits einige Aussagen über die grundsätzliche Richtung machen zu können, wie sich die seit Abschluß der IAB/Prognos-Projektionen zu beobachtenden Entwicklungen auf die zukünftigen Wirtschafts- und Arbeitsmarkttendenzen der jetzigen Bundesrepublik bzw. der entsprechenden künftigen Region innerhalb eines vereinten Deutschlands auswirken können.

Die Aussagen müssen sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt auf die globalen Tendenzen beschränken. Eine fundierte zusätzliche Strukturprojektion war weder von der Datenlage noch von der Zeit her machbar. Im übrigen erscheint es unwahrscheinlich, daß sich an den Aussagen der IAB/Prognos-Studie zu den längerfristigen strukturellen Grundtendenzen wesentliches ändern würde. Diese Grundtendenzen sind in allen Industrieländern ähnlich und haben sich außerdem sowohl gegenüber Datenrevisionen als auch Datenkranzänderungen immer wieder als ziemlich robust erwiesen.⁴⁾

Die Arbeiten am zusätzlichen Szenario wurden arbeitsteilig in enger Abstimmung im IAB und am Lehrstuhl von U. Westphal (Universität Hamburg) durchgeführt. Das Szenario wird daher im folgenden als IAB/Westphal-Szenario bezeichnet.

¹⁾ Die IAB-Prognos-Projektionen waren 1988 auf Basis 1987 erstellt und bis Mitte 1989 an die Ergebnisse der Volkszählung '87 angepaßt worden. Zu den Projektionen vgl. Hofer, P., Szenarien der wirtschaftlichen Entwicklung, Basisüberlegungen zur Studie „Arbeitslandschaft bis 2010 nach Umfang und Tätigkeitsprofilen“ (in diesem Heft); Prognos AG (P. Hofer, I. Weidig, H. Wolff), Arbeitslandschaft bis 2010 nach Umfang und Tätigkeitsprofilen, BeitrAB 131.1 (Textband), 131.2 (Anlagenband), Nürnberg 1989

²⁾ Helmstädter stellt daher die bisherige Betrachtung, die von 4- bis 5jährigen Konjunkturzyklen ausgeht, in Frage. Nach ihm weisen die seit 1950 zu beobachtenden deutschen Wachstumszyklen eine M-Form auf. Demzufolge seien nur noch vier Zyklen zu unterscheiden, die mit einer Länge von 6½ bis zu 8¼ Jahren den klassischen Juglar-Zyklen entsprechen. Vgl. Helmstädter, E., Die M-Form des Wachstums, in: Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 206/4-5, 1989, S. 383-393

³⁾ Buttler, F., W. Klauer, Vorwort zu: Prognos AG ..., a.a.O., (Anm. 1), BeitrAB 131.1

⁴⁾ Zur Beharrlichkeit struktureller Trends vgl. Kühlewind, G., Zu einigen strittigen Problemfeldern der neuen IAB/Prognos-Projektion (in diesem Heft).

⁵⁾ Die IAB-PC-Version des SYSIFO-Modells wurde von U. Westphal, o. Professor an der Universität Hamburg, in Zusammenarbeit mit der Hamburger Fa. „Dr. Siegel & Partner, Gesellschaft für Unternehmensberatung und Systementwicklung“ entwickelt. Sie fußt auf dem von Westphal schon in den 70er Jahren (die Arbeiten begannen 1973) gemeinsam mit G. Hansen, o. Professor an der Universität Kiel, entwickelten gesamtwirtschaftlichen ökonomischen Modell SYSIFO (System for Simulation and forecasting). Die Federführung für das UNO-Projekt „LINK“ hat L. R. Klein, Professor an der University of Pennsylvania. Im Rahmen des LINK-Projektes werden regelmäßig international abgestimmte Weltprognosen erstellt. Die – noch vorläufige – nach 15 Sektoren disaggregierte IAB-Version des Modells umfaßt über 750 Gleichungen. Etwa ein Drittel entfällt auf Verhaltensgleichungen. Das Modell ist in der Lage, kurzfristige Ungleichgewichte, mittelfristige Anpassungsprozesse und längerfristige Gleichgewichte zu beschreiben. Es kann also ebenso für längerfristig angelegte Analysen wie für kurz- und mittelfristige Prognosen eingesetzt werden. Zum Modellaufbau vgl.

Hansen, G., U. Westphal (Hrsg.), SYSIFO, Ein ökonomisches Konjunkturmodell für die Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt/Main 1983
Westphal, U. Makroökonomik, Theorie, Empirie und Politikanalyse, Berlin-Heidelberg 1988

Westphal, U., Arbeitsbuch zur angewandten Makroökonomik, Hamburg 1988

Eine Veröffentlichung der IAB-Version ist nach Abschluß der Modellierung vorgesehen.

⁶⁾ Zur Anpassung an die VZ '87 vgl. Prognos AG ..., a.a.O. (Anm. 1), BeitrAB 131.2, S. 122 ff.; ferner Kühlewind, G., a.a.O. (Anm. 4)

⁷⁾ Vgl. Kühlewind, G., a.a.O. (Anm. 4)

2. Ein IAB/Westphal-Szenario 2000 auf Basis 1989

2.1 Zum methodischen Vorgehen

Das IAB/Westphal-Szenario 2000 basiert methodisch auf einem gesamtwirtschaftlichen ökonomischen Vierteljahresmodell für die Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich dabei um die noch vorläufige Fassung einer von Westphal speziell für das IAB entwickelten neuen PC-Version des SYSIFO-Modells, des deutschen Beitrags für EURO-LINK und das UNO-Weltmodell- und Weltprognose-Verbandssystem-Projekt „LINK“.⁵⁾ Die IAB-Version des ursprünglichen Konjunkturmodells ist für Projektionen bis zu 10 Jahren ausgelegt und nach 15 Sektoren disaggregiert. Als Datenbasis für die historischen Beschäftigtenzahlen dienten in der jetzigen Version die an die VZ angepaßten Erwerbstätigenzahlen aus der IAB/Prognos-Projektion.⁶⁾ Sie weichen von den neuen amtlichen Zahlen vom März 1990 global kaum und auch in sektoral grober Untergliederung nur relativ wenig ab.⁷⁾

Das Modell erlaubt, an zahlreichen Stellen externe Vorgaben zu Simulationszwecken einzugeben. So sollen auch die

sektoralen Produktivitäten – neben den sektoralen Produktionen die unmittelbaren Schlüsselgrößen für den zukünftigen Arbeitskräftebedarf – wahlweise sowohl endogen im Sinne eines „Top-down-Ansatzes“ als auch exogen im Sinne eines „Bottom-up-Ansatzes“ projizierbar sein. Allerdings gelang es noch nicht, schon für die derzeitige vorläufige Version zufriedenstellende endogene sektorale Produktivitätsfunktionen zu ermitteln. Dieses Manko wog jedoch nicht zu schwer, da es dem IAB angesichts des zu erwartenden Strukturwandels unerlässlich erscheint, über einen „Bottom-up-Ansatz“ auch Expertenwissen auf Branchenebene in längerfristige Projektionen einfließen zu lassen.⁸⁾

Bei der Modellsimulation der Entwicklung bis 2000 wurde daher iterativ wie folgt in fünf Schritten vorgegangen:

1. Schritt: Im ersten Schritt wurden die im nächsten Abschnitt kurz skizzierten Annahmen zur Bevölkerungsentwicklung und zu den verschiedenen Politikbereichen sowie die Projektionswerte einer Trendfortschreibung der sektoralen Produktivitäten eingegeben. Für diesen Projektionsschritt wurde am Lehrstuhl von U. Westphal zunächst eine Basissimulation in enger Abstimmung mit dem IAB durchgeführt.

2. Schritt: Der im ersten Schritt durchgeführten Basissimulation schlossen sich im IAB weitere Simulationen mit teilweise veränderten Annahmen an. Z. B. wurde zur Beschreibung eines optimistischen Wachstumspfades die Trendrate des Weltwirtschaftswachstums entsprechend der oberen IAB/Prognos-Variante angehoben (vgl. Kapitel 2.2).

3. Schritt: Den sich aus den ersten Simulationsschritten ergebenden zukünftigen sektoralen Wachstumsraten der Produktion wurden in einem dritten Schritt vom IAB die Produktivitätsraten zugeordnet, die sich aus den sektoralen Produktions-Produktivitäts-Kombinationen der IAB/Prognos-Projektionen ableiten ließen, bei denen es sich im Schwerpunkt um „Bottom-up-Projektionen“ auf Branchenebene handelt. Dazu wurden außerdem die Ergebnisse eines neuen Prognos-Gutachtens herangezogen, das die Auswirkungen des EG-Binnenmarktes auf den Arbeitsmarkt nicht nur wie die IAB/Prognos-Projektionen im Kontext aller Einflußfaktoren mit zu berücksichtigen versucht, sondern diese Effekte zum Hauptthema hat.⁹⁾ Mit anderen Worten: es wurden die prognostizierten Verdorn-Zusammenhänge der IAB/Prognos-Projektionen und des Prognos-Binnenmarktgutachtens auf die sektoralen Produktionswerte des zweiten Projektionsschrittes

übertragen. Auf diese Weise konnte auch das Expertenwissen der Prognos AG über die Produktivitätstendenzen der einzelnen Branchen berücksichtigt werden, allerdings allein schon wegen des unterschiedlichen Disaggregationsgrades nur näherungsweise.

4. Schritt: Veränderte Produktivitäten bedeuten veränderte Kosten. In einem erneuten Modelllauf wurden daher vom IAB die Rückwirkungen der im dritten Schritt ermittelten Produktivitäten auf die übrigen Modellvariablen simuliert.

5. Schritt: Die im dritten Schritt veränderten Produktivitätswerte führen im vierten Schritt auch zu veränderten Produktionswerten. Das hat wiederum Rückwirkungen auf den Produktivitätstrend. Da diese Rückwirkungen aber in der Regel nur noch geringfügig sind, wurden sie in einem vierten Schritt nur noch im Rahmen einer globalen Überschlagsrechnung berücksichtigt. Und zwar wurde in Anlehnung an die von Pusse¹⁰⁾ und Schnur¹¹⁾ dargestellten globalen Produktivitätsfunktionen angenommen, daß eine Zu- bzw. Abnahme der gesamtwirtschaftlichen Produktion um 1% zu einer Zu- bzw. Abnahme der gesamtwirtschaftlichen Produktivität um rd. 0,5% führt, sich also etwa jeweils zur Hälfte auf die Beschäftigung und die Produktivität auswirkt.

Die sich nach diesem fünften Schritt für die Gesamtwirtschaft ergebenden Produktivitätsschätzungen wurden schließlich noch auf ihre Plausibilität hin überprüft. Dies geschah u. a. auch mit Hilfe der bereits erwähnten globalen Produktivitätsfunktionen, die neben der Produktion noch den Kapitalstock bzw. die globale Investitionsquote und die Arbeitszeit als erklärende Variable enthalten. Allerdings können mit ihnen zukünftige Strukturbrüche kaum abgeleitet werden. Diese sind am ehesten mit einem für Szenario-Techniken offenen disaggregierten „Bottom-up-Ansatz“ erfassbar.

Wie erwähnt, handelt es sich bei der hier verwendeten disaggregierten IAB-Version des SYSIFO-Modells noch um eine erste, vorläufige Version, insbesondere konnten noch nicht alle Sektorfunktionen befriedigend geschätzt werden. Außerdem müssen die Erwerbstätigenreihen des Modells noch gegen die inzwischen vom Statistischen Bundesamt vorgelegten revidierten Erwerbstätigenzahlen ausgetauscht werden. Dies dürfte sich zwar global kaum auswirken, sektoral könnten sich aber einige Ergebnisse etwas ändern, auch wenn nicht damit zu rechnen ist, daß dadurch die sektoralen Grundtendenzen nennenswert beeinflusst werden.¹²⁾

Auf einen detaillierten Ausweis der Simulationsergebnisse, insbesondere nach Sektoren, wird daher in diesem Zusammenhang, bei dem es auf die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen der jüngsten Entwicklung auf die Arbeitsmarktperspektiven ankommt, verzichtet. Wie zahlreiche Testsimulationen zeigten, dürften die globalen Tendenzen vom Modell zufriedenstellend und plausibel simuliert werden.

2.2 Rahmendaten des Szenarios

(1.) Allgemeine Politik

Das zusätzliche IAB/Westphal-Szenario geht entsprechend dem in der Einleitung formulierten Ziel von den gleichen optimistischen Grundannahmen aus wie das obere IAB/Prognos-Szenario. Es wird also angenommen, daß sich die Bundesrepublik und die wichtigsten Partnerländer an die veränderten politischen, weltwirtschaftlichen, technologischen und demographischen Rahmenbedingungen des Wirtschaftens relativ flexibel anpassen.¹³⁾ Offensive Strate-

⁸⁾ Zum Strukturwandel vgl. Hofer, P., a.a.O. (Anm. 1); Prognos AG . . . , a.a.O. (Anm. 1); Klauder, W., Arbeitswelt der Zukunft, Rahmenbedingungen und ihre Folgen, MatAB 1/1990; Klauder, W., Längerfristige Arbeitsmarktperspektiven, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 3/90 vom 12. Januar 1990. Zur Notwendigkeit eines „Bottom-up-Ansatzes“ vgl. Buttler, F., W. Klauder, a.a.O. (Anm. 3), Aspekt 7

⁹⁾ Vgl. Prognos AG (K. Eckerle u. a.), Die Arbeitsmärkte im EG-Binnenmarkt bis zum Jahr 2000, BeitrAB 138, Nürnberg 1990. Daß die hier explizit aufgezeigten EG-Effekte auch schon weitgehend in den IAB/Prognos-Projektionen erfaßt sind, zeigt Kühlewind, Vgl. Kühlewind, G., a.a.O. (Anm. 4)

¹⁰⁾ Vgl. Pusse, L., Überlegungen zur formalen und empirischen Bestimmung der Beschäftigungsschwelle (in diesem Heft)

¹¹⁾ Vgl. Schnur, P., Investitionstätigkeit und Produktivitätsentwicklung (in diesem Heft)

¹²⁾ Zur Beharrlichkeit struktureller Trends und zur Güte der von IAB/Prognos provisorisch an die VZ '87 angepaßten Erwerbstätigendaten vgl. Kühlewind, G., a.a.O. (Anm. 4)

¹³⁾ Zu den Szenario-Annahmen der IAB/Prognos-Projektionen vgl. Hofer, P., a.a.O. (Anm. 1), Prognos AG . . . , a.a.O. (Anm. 1), zum Strukturwandel außerdem Klauder, W., Arbeitswelt der Zukunft . . . (Anm. 8), Derselbe, Längerfristige Arbeitsmarktperspektiven . . . (Anm. 8)

gien herrschen vor. Der Strukturwandel kommt zügig voran. Die Entwicklung wird durch keine gravierenden „Schocks“ gestört. Die Lösung der internationalen Probleme wird durch positive Impulse vorangetrieben.

(2.) Bevölkerung und Erwerbspersonenpotential

Der Projektion wurde eine IAB-interne Fortschreibung der amtlichen globalen Bevölkerungszahlen per 31. 12. 1989 unter Heranziehung der Altersstruktur der VZ '87 sowie der zuletzt verfügbaren Bevölkerungsmodellrechnungen mit Basis 31. 12. 1986 zugrundegelegt.¹⁴⁾ Diese halten bei den Deutschen die altersspezifischen Geburtenziffern des Jahres 1986, bei den Ausländern für 1987 geschätzte Geburtenziffern konstant. Für die Deutschen wird eine weitere Zunahme der Lebenserwartung bis 1995, danach konstante Sterblichkeit, für die Ausländer konstante Sterblichkeit auf dem Niveau von 1984/86 angenommen. Vom IAB wurden folgende Wanderungssalden (in 1000) unterstellt:¹⁵⁾

	Deutsche*	Ausländer	Insgesamt
1990:	+ 810	+ 155	+ 965
1991:	+ 310	+ 130	+ 440
1992:	+ 310	+ 130	+ 440
1993:	+ 310	+ 130	+ 440
1994:	+ 200	+ 100	+ 300
1995:	+ 150	+ 100	+ 250
1996:	+ 100	+ 100	+ 200
1997:	+ 80	+ 100	+ 180
1998:	+ 70	+ 100	+ 170
1999:	+ 50	+ 100	+ 150
2000:	+ 50	+ 100	+ 150
1990–2000:	+ 2440	+ 1245	+ 3685

* Übersiedler, Aussiedler und Sonstige

¹⁴⁾ Da das Statistische Bundesamt dem IAB bis zum Zeitpunkt der Projektion noch nicht die nötigen neuen Bevölkerungsvorausschätzungen auf Basis der VZ '87 zur Verfügung stellen konnte, wurden die zuletzt verfügbaren Bevölkerungsmodellrechnungen mit Basis 31. 12. 1986 vom IAB provisorisch an die aktuelle Datenlage angepaßt. Hierzu wurden an die globalen effektiven Bevölkerungszahlen per 31. 12. 1989 die Altersstrukturen der VZ '87 angelegt und die auf diese Weise für den 31. 12. 1989 ermittelten Ausgangszahlen per Index nach der Bevölkerungsvorausschätzung mit Basis 31. 12. 1986 weitergeschrieben. Zur zukünftigen Bevölkerungsentwicklung vgl. auch Schulz, E., (Bearb.), Szenarien der Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland, in: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Wochenbericht 8/90 vom 22. 02. 1990

¹⁵⁾ Die notwendigen feinen Altersstrukturen der Aus- und Übersiedler wurden auf Basis der Aus- und Übersiedlerstatistik geschätzt. Für die Ausländer wurde die Altersstruktur aus der Projektion mit ausgeglichenem Wanderungssaldo übernommen.

¹⁶⁾ Die Wirtschaftsforschungsinstitute rechnen in ihrem Frühjahrsgutachten in diesem Jahr mit rd. 650 000 Aus- und Übersiedlern (1989: 720 000). Vgl. Wirtschaftsforschungsinstitute, „Die Lage der Weltwirtschaft und der westdeutschen Wirtschaft im Frühjahr 1990“, Gemeinschaftsdiagnose der Wirtschaftsforschungsinstitute Frühjahr 1990, Kiel, 09. 04. 1990, in: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Wochenbericht 15/90 vom 12. April 1990, S. 198.

Zu den Wanderungspotentialen vgl. u. a. Institut der deutschen Wirtschaft, Die Integration deutscher Aussiedler – Perspektiven für die Bundesrepublik Deutschland, Gutachten, in: Aktuelle Beiträge zur Wirtschafts- und Finanzpolitik Nr. 73 vom 06. 10. 1989; Schulz, E., Auswirkungen des Zuzugs von Aus- und Übersiedlern auf die Altersstruktur der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland, Diskussionspapier Nr. 6 des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Berlin, März 1990

¹⁷⁾ Vgl. Autorengemeinschaft, Zur Arbeitsmarktentwicklung 1989/90, in: MittAB 4/89, S. 464

¹⁸⁾ Neue längerfristige IAB-Projektionen des Erwerbspersonenpotentials werden demnächst von M. Thon in den MittAB veröffentlicht werden.

¹⁹⁾ Vgl. Anm. 5

Dabei wurde davon ausgegangen, daß die zusätzliche IAB-Projektionsvariante eine obere Variante mit guter Wirtschaftsentwicklung sein sollte, die Wanderungsannahmen folglich eher im oberen Spektrum der Möglichkeiten anzusiedeln wären, ohne allerdings zu extrem zu sein.¹⁶⁾ Für die Jahre 1991 bis 1993 wurden die Annahmen aus der Kurzfristprognose des IAB übernommen.¹⁷⁾ Gewisse Verschiebungen der Wanderungssalden zwischen den einzelnen Jahren und zwischen Deutschen und Ausländern sind nicht ausgeschlossen. Sie würden sich auf Bevölkerung und Erwerbspersonenpotential im Endjahr des Projektionszeitraumes kaum auswirken.

Das IAB/Westphal-Szenario auf Basis 1989 berücksichtigt somit für den Zeitraum 1990-2000 einen um rd. 2,4 Mio. Personen höheren Zuwanderungssaldo als die obere Variante der IAB/Prognos-Projektionen (+ 3,7 Mio. im Vergleich zu 1,3 Mio.). Gegenüber 1987, dem Basisjahr der IAB/Prognos-Projektionen, summieren sich die im IAB/Westphal-Szenario enthaltenen Zuwanderungssalden auf + 5,3 Mio. im Vergleich zu 1,9 Mio. im oberen IAB/Prognos-Szenario.

Vor allem aufgrund der Zuwanderungsannahmen steigt im IAB/Westphal-Szenario die im Bundesgebiet wohnende Bevölkerung in den Jahren 1990-2000 um rd. 3,1 Mio., während im oberen IAB/Prognos-Szenario nur eine Bevölkerungszunahme um gut 0,2 Mio. berücksichtigt wurde.

An die obige Bevölkerungsvorausschätzung wurden die – noch vorläufigen – Ergebnisse einer neuen Erwerbsquotenprojektion des IAB auf Basis 1987 angelegt.¹⁸⁾ Danach ergibt sich für das Jahr 2000 ein gegenüber 1989 um rd. 1,4 Mio. höheres Potential an Erwerbspersonen. Dies sind rd. 1,9 Mio. mehr Erwerbspersonen als in der oberen IAB/Prognos-Variante. Gegenüber 1987 liegt die Abweichung in der gleichen Größenordnung, da die Effektiventwicklung der Jahre 1988 und 1989 im Prognos-Gutachten nur um rd. 40 000 Personen unterschätzt wurde. Die vom IAB errechnete Potentialentwicklung ist in Übersicht 4 dargestellt.

(3.) Weltwirtschaftswachstum

Die Annahmen für die Wachstumsentwicklung in den wichtigsten Handelspartnerländern der Bundesrepublik basieren für den Zeitraum 1990 bis 1994 auf den jüngsten Projektionen für das UNO-Projekt LINK.¹⁹⁾ Diese ergaben für die übrigen westlichen Industrieländer einschließlich Japans insgesamt eine durchschnittlich-jährliche Wachstumsrate von gut 2,5%.

Für die zweite Hälfte der 90er Jahre wurde entsprechend den eingangs skizzierten optimistischen Grundannahmen davon ausgegangen, daß die Anpassung an die veränderten Rahmenbedingungen so weit fortgeschritten ist, daß die positiven Wachstumsimpulse insbesondere des größeren europäischen Wirtschaftsraumes voll zum Tragen kommen können. In Anlehnung an die Weltwirtschaftsannahmen der IAB/Prognos-Projektionen wurde daher für die westlichen Industrieländer ab 1995 ein durchschnittlich-jährliches Wirtschaftswachstum von rd. 3,3% unterstellt.

(4.) DDR-Starthilfen

In der DDR besteht ein riesiger Nachholbedarf auf den verschiedensten Gebieten, bei der Versorgung mit Konsumgütern und Dienstleistungen, bei Erneuerung und Ausbau von Produktionsanlagen und Infrastruktur, beim Umweltschutz, um nur die wichtigsten wirtschaftlich rele-

vanten Bereiche zu nennen. Der Investitionsaufwand für die nötige Modernisierung und Umstrukturierung der DDR-Wirtschaft wird inzwischen schon auf eine Größenordnung von 900 Mrd. DM veranschlagt bei einem geschätzten Sozialprodukt der DDR von bis zu ca. 350 Mrd. DM.²⁰⁾ Zugleich verfügt die DDR aber auch über ein großes Potential qualifizierter Arbeitskräfte. Bei entsprechender Starthilfe und marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen dürften gute Voraussetzungen für einen schnellen und starken Aufholprozeß gegeben sein.²¹⁾ Im Zuge der vorgesehenen Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion und schließlich der politischen Vereinigung der beiden deutschen Staaten dürften sich die Chancen für einen dauerhaften kräftigen Wirtschaftsaufschwung weiter verbessern.

Von dem wirtschaftlichen Erholungsprozeß der DDR werden starke Wachstums- und Beschäftigungsimpulse auf die

²⁰⁾ Vgl. Klemmer, P., Kosten der Einheit nicht überschätzen, in: Handelsblatt Nr. 67/14 vom 04. 04. 1990;
Zur Sozialproduktschätzung vgl. außerdem:
Gebhardt, H., U. Heilemann, H. D. von Loeffelholz, Finanzhilfen der Bundesrepublik für die DDR: Umfang, Formen, Wirkungen, in: RWI-Mitteilungen 1989-4, S. 345.
Die Schätzung von 350 Mrd. DM basiert auf der Annahme, daß die Produktivität je Beschäftigten in der DDR etwa halb so groß ist wie in der Bundesrepublik. Andere Schätzungen reichen nach Angabe der RWI-Autoren von 66 Mrd. \$ bis zu 215 Mrd. \$.
Die fünf großen Wirtschaftsforschungsinstitute der Bundesrepublik setzen inzwischen in ihrem gerade veröffentlichten Frühjahrgutachten das DDR-Sozialprodukt mit 300 Mrd. DM an. Vgl. Wirtschaftsforschungsinstitute, „Die Lage . . .“, a.a.O. (Anm. 16), S. 194

²¹⁾ Zu den wirtschaftlichen Problemen und Chancen der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion und schließlich der politischen Vereinigung gibt es inzwischen bereits eine ganze Flut von Stellungnahmen. Erwähnt seien exemplarisch:

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Zur Unterstützung der Wirtschaftsreform in der DDR: Voraussetzungen und Möglichkeiten, Sondergutachten, in: Aktuelle Beiträge zur Wirtschafts- und Finanzpolitik Nr. 6 vom 23. 01. 1990
Wirtschaftsforschungsinstitute, „Die Lage . . .“, a.a.O. (Anm. 16), S. 191 ff.
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Wirtschaftssystem und Wirtschaftslage der DDR bis Oktober 1989, Auszug aus einer Kurzexpertise „DDR-Wirtschaft im Umbruch“, in: Aktuelle Beiträge zur Wirtschafts- und Finanzpolitik Nr. 12 vom 20. 02. 1990;

Erhard, L., Gegen die dumpfen Ängste, Die deutsche Vereinigung wird Kräfte entfesseln, von denen die Rechner und Planer sich nichts träumen lassen, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 65 vom 17. 03. 1990 (Nachdruck aus K. Hohmann [Hrsg.] Ludwig-Erhard-Gedanken aus fünf Jahrzehnten);

Kromphardt, J., Über eine Währungsunion zur Wirtschaftsunion, in: Wirtschaftsdienst 1990/III, S. 128-133;

Krupp, H. J., In der DDR ist ein wirklicher Neuanfang erforderlich, in: Handelsblatt Nr. 74 vom 17. 04. 1990;

Oberhauser, A., Ängste vor erheblichen Belastungen sind unangebracht, in: Wirtschaftsdienst 1990/III, S. 119-121; Siebert, H., Am Gelde hängt nicht alles, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 41 vom 17. 02. 1990;

Willgerodt, H., Vorteile der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands, Gutachten in: Aktuelle Beiträge zur Wirtschafts- und Finanzpolitik Nr. 15/ 90 v. 21. 3. 1990;

Institut der Deutschen Wirtschaft, DDR-Wirtschaft, Produktivitätsängste unnötig, in: iwd Nr. 9 v. 1. 3. 1990, S. 4-5;

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Abwandern oder bleiben? Zum Arbeitsmarktzusammenhang zwischen der Bundesrepublik und der DDR, IAB-Kurzbericht VII-Bu/BI/Hö vom 16. 02. 1990

²²⁾ Vgl. Gebhardt, H., U. Heilemann, H. D. von Loeffelholz, a.a.O. (Anm. 20), S. 323-348, zur Absorptionsfähigkeit vgl. insbesondere S. 345 und S. 335 f., ferner Klemmer, R, a.a.O. (Anm. 20)

²³⁾ Im Rahmen des von Mitte 1948 bis Ende 1951 laufenden Marshallplans erhielten seinerzeit die meisten Länder Wirtschaftshilfen in Höhe von 3 bis 5% ihres Sozialproduktes, die Niederlande 10% und Griechenland und Österreich sogar 14%. Noch mehr erhält zur Zeit West-Berlin vom Bund, nämlich jährlich rd. 15 Mrd. DM, das sind 20% des dortigen Bruttoinlandsproduktes. Bei einer staatlichen DDR-Hilfe von 35 Mrd. DM entfielen rein rechnerisch auf jeden Bürger der Bundesrepublik knapp 600 DM, auf jeden DDR-Bürger gut 2000 DM. Vgl. Gebhardt, H., U. Heilemann, H. D. von Loeffelholz, a.a.O. (Anm. 20), S. 335 f. und 345

²⁴⁾ Zur Bedeutung der Umschulung und Weiterbildung für die DDR vgl. Buttler, F., Gute Ausbildung der DDR-Arbeitskräfte ist ein Aktivposten, Vorrang für aktive Arbeitsmarktpolitik, in: Handelsblatt Nr. 73 vom 12. 04. 1990

Bundesrepublik und andere Länder ausgehen, außerdem werden viele in- und ausländische Unternehmen angereizt werden, direkt in der DDR zu investieren. Die Wirtschaftsverbindungen der DDR in die übrigen Ostblockländer dürften bei manchen in- und ausländischen Investoren zusätzliches Interesse wecken.

Welche Annahmen lassen sich nun heute schon über die Höhe der öffentlichen Starthilfe der Bundesrepublik für Infrastrukturinvestitionen und Transferzahlungen in der DDR sowie über den Umfang westdeutscher Direktinvestitionen in der DDR treffen? Hier ist u. a. folgendes zu bedenken:

Jede Anlageinvestition bedarf zu ihrer Realisierung einer Ausreifungszeit und freier Produktionskapazitäten. Die Möglichkeiten der DDR für die Realisierung von Investitionen und damit auch die Absorptionsfähigkeit für Kapitalhilfen und andere Kapitalimporte ist dementsprechend schon aus diesen Gründen begrenzt. Diese Grenzen könnten nur dadurch hinausgeschoben werden, daß Investitionen fast ohne Inanspruchnahme von DDR-Kapazitäten geplant und durchgeführt werden, was wiederum freie Kapazitäten in anderen Ländern voraussetzt.

Das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) kommt aufgrund einer Untersuchung²²⁾, bei der auch die seinerzeitigen Erfahrungen mit dem Marshallplan herangezogen wurden, zu dem Ergebnis, daß die Grenze der Absorptionsfähigkeit der DDR-Wirtschaft für den Import von privatem und öffentlichem Investitionskapital unter Berücksichtigung der bisherigen globalen DDR-Investitionsquote von ca. 15-20% kurzfristig bei einem Fünftel des Sozialproduktes liegen dürfte. Bei dem vom RWI angenommenen Sozialprodukt von 350 Mrd. DM entspräche das privaten und öffentlichen Kapitalimporten von jährlich maximal rd. 70 Mrd. DM. Nach Einschätzung des RWI könnte die öffentliche Hand der Bundesrepublik etwa die Hälfte dieses Betrages, also 35 Mrd. DM, aufbringen. Dieser Betrag entspräche einerseits rd. 10% des DDR-Sozialproduktes, andererseits rd. 2% des westdeutschen Sozialproduktes und damit im Umfang etwa den seinerzeitigen Aufwendungen der USA-Regierung für den Marshallplan.²³⁾

Die Umstrukturierung und Modernisierung der DDR-Wirtschaft bedarf allerdings zu ihrem Gelingen auch enormer Umschulungs- und Weiterbildungsanstrengungen²⁴⁾ sowie der sozialen Absicherung und damit des schnellen Aufbaus eines mit einer Marktwirtschaft zu vereinbarenden sozialen Sicherungssystems. Die Bewältigung dieser Aufgaben erfordert sicherlich ebenfalls eine finanzielle Unterstützung aus der Bundesrepublik, etwa in Form einer sog. „Anschubfinanzierung“, die dringenden Umschulungs- und Weiterbildungserfordernisse darüber hinaus wohl auch eine personelle Hilfestellung.

Wie das RWI betont, ist die „ . . . häufig als zentral angesehene Frage der währungs- und ordnungspolitischen ‚Einstaatlichkeit‘ . . . im hier interessierenden Zusammenhang von unterschiedlicher Bedeutung. Zwar sind Höhe, Struktur und Verwendung (z. B. konsumtiv vs. investiv) der verfügbaren bzw. erforderlichen Mittel von ihrer Beantwortung erheblich betroffen und damit auch die Geschwindigkeit des Aufholprozesses der DDR-Wirtschaft. Die Wirkungen der DDR-Unterstützung in der Bundesrepublik sind jedoch unabhängig davon, ob sie sich als Exporte oder zusätzliche sonstige Verwendungen (Staatsverbrauch, staatliche Investitionen oder privater Verbrauch) darstel-

len. Eine erhebliche Rolle kommt der Frage dagegen bei der letztendlichen ‚regionalen‘ Verteilung der Mittelaufbringung zu.²⁵⁾

Für das IAB/Westphal-Szenario konnten bei diesem ersten Versuch einer wenigstens tendenziellen Berücksichtigung der DDR-Auswirkungen auf die Bundesrepublik zunächst nur einige wenige einfache schematische Annahmen getroffen werden, und zwar wurde hinsichtlich der Finanz- und Realtransfers in die DDR unterstellt:

- Die Bundesrepublik leistet per Saldo zusätzliche staatliche Finanztransfers an die DDR (z. B. für Infrastrukturinvestitionen, Anschubfinanzierungen, künftigen Finanzausgleich) im Jahre 1990 von 25 Mrd. DM, in den Folgejahren von jeweils 30 Mrd. DM.²⁶⁾
- Etwa zwei Drittel dieser Beträge werden letztlich zur Finanzierung von DDR-Importen aus der Bundesrepublik verwendet, fließen mithin in die Bundesrepublik zurück.
- Westdeutsche Unternehmen, die in der DDR Niederlassungen gründen, liefern Maschinen etc. in die DDR im Jahre 1990 für rd. 5 Mrd. DM, in den Folgejahren für jeweils rd. 10 Mrd. DM.
- Es gelingt, die Währungsumstellung in der DDR so zu gestalten, daß es nicht zu einem über die obigen Beträge hinausgehenden ganz massiven plötzlichen Nachfrageschub aus der DDR in der Bundesrepublik kommt.

Die Annahmen implizieren demnach zusätzliche Lieferungen aus dem Bundesgebiet in das DDR-Gebiet in Höhe von 22 Mrd. DM 1990 und von jährlich 30 Mrd. DM ab 1991. Nicht berücksichtigt sind zusätzliche Nachfrageimpulse, die aus dem endogenen Aufholprozeß und dem Zusammenwachsen der beiden deutschen Staaten resultieren. Gegenzurechnen wären dann allerdings auch die Effekte aus einem Wegfall z. B. der Berlin- und Zonenrandgebietförderung sowie von Produktions- und Investitionsverlagerungen aus der Bundesrepublik in die DDR. Außerdem könnten in einem solchen Falle vermutlich auch die finanziellen DDR-Hilfen früher als angenommen eingeschränkt werden.

Bemerkenswert ist, daß die Annahmen des IAB/Westphal-Szenarios größenordnungsmäßig im Rahmen der vor einigen Tagen bekanntgewordenen, bereits erwähnten Überlegungen des RWI²⁷⁾ zum Spielraum für eine Starthilfe an die DDR liegen und auch nicht zu sehr vom soeben der Öffentlichkeit vorgestellten Frühjahrsgutachten der Wirtschaftsforschungsinstitute²⁸⁾ zu den DDR-Auswirkungen abweichen. So unterstellen die Institute projektgebundene öffentliche Infrastrukturhilfen der Bundesrepublik an die DDR in Höhe von rd. 10 Mrd. DM und eine Anschubfinanzierung des Sozialversicherungssystems der DDR durch die Bundesrepublik in Höhe von jährlich 5 bis 10 Mrd. DM. Ferner rechnen sie für das erste Jahr nach dem Inkrafttreten der Wirtschafts- und Währungsunion mit

einem zusätzlichen Nachfrageschub in der Bundesrepublik aus der DDR in der Größenordnung zwischen 25 und 50 Mrd. DM, dabei in ihrer mittleren Variante von 35 bis 40 Mrd. DM, wovon der größte Teil erst 1991 wirksam würde.

(5.) Finanz- und Sozialpolitik

Für die Finanz- und Sozialpolitik der Bundesrepublik wurden folgende Annahmen getroffen:

- Die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen und die laufenden Käufe der Gebietskörperschaften und der Sozialversicherung steigen insgesamt real um durchschnittlich-jährlich 3%. Für den Personalbestand im staatlichen Sektor wird in Anlehnung an die IAB/Prognos-Projektion eine Zunahme um 1% p.a. erwartet. Dabei handelt es sich per Saldo zum großen Teil um Teilzeitkräfte.²⁹⁾
- Im Hinblick auf die notwendige Förderung der Entwicklung in der DDR werden die Subventionen an Unternehmen der Bundesrepublik insgesamt gesehen nominal eingefroren.
- Im Zuge des Vereinigungsprozesses mit der DDR kommt es auch zu einigen Modifikationen bei der Anpassung der Renten in der Bundesrepublik. Um jedoch die westdeutschen Rentner einerseits an den steigenden Einkommen weiter teilhaben zu lassen, andererseits aber auch den Einkommensabstand der Rentner gegenüber der DDR nicht noch wesentlich zu vergrößern, wurden die Anpassungssätze der Renten in der Bundesrepublik so festgelegt, daß die Rentensteigerungen den Preisniveauanstieg nur geringfügig übertreffen (Anhebung der sog. Anpassungssätze ab 1991 von jährlich 0,75 auf 1,00).
- Um den erklärten familienpolitischen Absichtserklärungen tendenziell Rechnung zu tragen, steigen die Kindergeldsätze ab 1994 um insgesamt 50%.
- Die Durchschnittssteuersätze und die Beitragssätze, die zu Beginn des Jahres 1990 gelten, werden konstant gehalten.

(6.) Lohn- und Arbeitszeitpolitik

Hinsichtlich der Lohnpolitik wurde angenommen, daß in den kommenden Jahren des Umbruchs keine gravierenden Verteilungskämpfe zur Änderung der Einkommensverteilung stattfinden, sondern sich die Tarifparteien wie bisher an den ökonomischen Gegebenheiten orientieren. Die Lohnsatzsteigerungen selbst ergeben sich modellendogen. Sie richten sich nach den Produktivitätsfortschritten, der Erzeugerpreisentwicklung und der allgemeinen Arbeitsmarktlage.

Jede realistische Projektion der zukünftigen Beschäftigung muß implizit oder explizit auch eine Projektion der durchschnittlichen Jahresarbeitszeit der Erwerbstätigen enthalten. Für die Arbeitszeit wurde in der Modellrechnung lediglich eine Trendannahme in Anlehnung an die IAB/Prognos-Projektion gemacht. Dieser Annahme zufolge sinkt die Jahresarbeitszeit (also einschl. Teilzeiteffekt) je Erwerbstätigen um durchschnittlich-jährlich 0,8% p.a. Wie im Vorwort zum Prognos-Gutachten dargelegt, dürfen derartige Projektionsaussagen „... keinesfalls als Vorgriff auf tarifvertragliche Vereinbarungen fehlinterpretiert werden. Auch lassen sie Raum für ganz unterschiedliche Kombinationen der einzelnen Komponenten der Jahresarbeitszeit“ (im Original z. T. kursiv).³⁰⁾

²⁵⁾ Gebhardt, H., U. Heilemann, H. D. von Loeffelholz, a.a.O. (Anm. 20), S. 324 ²⁶⁾ Nicht übersehen werden sollte, daß die Annahme einer nominalen Konstanz eine langsame reale Abnahme beinhaltet.

²⁷⁾ Vgl. Gebhardt, H., U. Heilemann, H. D. von Loeffelholz, a.a.O. (Anm. 20), S. 335 f. und 345

²⁸⁾ Vgl. Wirtschaftsforschungsinstitute, „Die Lage . . .“, a.a.O. (Anm. 16), S. 196 f., 200, 202

²⁹⁾ Vgl. Prognos AG . . . (Anm. 1), BeitrAB 131.2, S. 90

³⁰⁾ Buttler, F., W. Klauder, a.a.O. (Anm. 3), Aspekt 6

(7.) Devisenkurse

Sobald zwischen der Bundesrepublik und der DDR die Vereinbarungen zur Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion getroffen und in der DDR die Weichenstellungen für klare marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen erfolgt sind, dürften die günstigen Wachstumsaussichten sowohl der westdeutschen Unternehmen im Bundesgebiet, in der DDR und im Ostgeschäft als auch der DDR-Wirtschaft ausländische Kapitalanleger und Unternehmen zu verstärkten DM-Anlagen und Direktinvestitionen veranlassen. Hierdurch könnten die derzeitigen Devisenkursirritationen überwunden werden und sich Aufwertungstendenzen durchsetzen. Auch die Bundesbank strebt offensichtlich eher eine Aufwertung als eine Abwertung der DM an, um angesichts der hohen Kapazitätsauslastung sowohl westdeutsche Ressourcen für die DDR freizusetzen als auch DDR-Importe aus anderen Ländern zur Deckung des Nachholbedarfs der DDR zu erleichtern und dadurch denkbaren Gefahren eines zu starken Preisauftriebs durch einen Nachfrageschub aus der DDR entgegenzuwirken.³¹⁾

Für den Zeitraum von Mitte 1990 bis Mitte 1991 wird daher im Zuge eines Realignments eine reale Aufwertung der DM um insgesamt rd. 10% angenommen. Im übrigen wird unterstellt, daß die nominalen Devisenkurse längerfristig im Prinzip den Kaufkraftparitäten folgen, also nur der reale Wechselkurs der DM konstant bleibt.

(8.) Geldpolitik

Für die Geldpolitik wurde angenommen, daß die Deutsche Bundesbank auch in der Zukunft dem Ziel der Geldwertstabilität im bisherigen Maße verpflichtet bleibt. Die geldpolitischen Reaktionen erfolgen daher modellendogen in Abhängigkeit von der Preisentwicklung.

2.3 Ergebnisse der Modellrechnungen

2.3.1 Allgemeine Wirtschaftsperspektiven

Unter der Voraussetzung der im vorigen Abschnitt skizzierten Annahmen simuliert das Modell für die 90er Jahre einen Wachstumspfad um die 3%, mit Ausschlägen zwischen rd. 2% (um 1993) und 4,5% (1990 und 1991). Für den Gesamtzeitraum 1990-2000 ergibt sich gegenüber dem effektiven Basiswert von 1989 eine durchschnittlich-jährliche Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes von 3,1%, wobei die Wachstumsrate in den 6 Jahren 1990-1995 im Schnitt 3,2% p.a. erreicht, während sie in den 5 Jahren 1996-2000 im Durchschnitt 2,9% p.a. beträgt.

Im Vergleich zum oberen Szenario der IAB/Prognos-Projektionen führt die Berücksichtigung der jüngsten Ereignisse im IAB/Westphal-Szenario im Zeitraum bis 1995 gegenüber 1987 zu einem um 0,5%-Punkte höheren Wirtschaftswachstum, während in der zweiten Hälfte der 90er Jahre die Wachstumsraten auf gleicher Höhe liegen (Übersicht 1).

³¹⁾ Lt. Handelsblatt vom 27. 03. 1990 äußerte sich Prof. Dr. Claus Köhler vom Direktorium der Deutschen Bundesbank dahingehend, daß die Bundesbank eher eine Aufwertung der D-Mark anstrebe, eine Abwertung wolle sie jedenfalls vermeiden.

Lt. Handelsblatt vom 09. 04. 1990 erklärte der Präsident der Landeszentralbank Berlin, Dr. Dieter Hiss, daß wir uns Gedanken darüber machen müßten, wie man zu einem Aufwertungstrend komme.

³²⁾ Die Wirtschaftsforschungsinstitute schätzen in ihrem Frühjahrgutachten die Erhöhung der laufenden Staatsverschuldung der Bundesrepublik und der DDR im Zuge der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion auf etwa 2% des gemeinsamen Bruttoinlandsproduktes. Vgl. Wirtschaftsforschungsinstitute, „Die Lage . . .“, a.a.O. (Anm. 16), S. 196

Übersicht 1: Wirtschaftswachstum im IAB/Westphal-Szenario und im oberen IAB/Prognos-Szenario

– durchschnittlich-jährliche Wachstumsraten des Bruttoinlandsproduktes in % –

Zeiträume	IAB/Westphal-Szenario von 1990 auf Basis 1989	oberes IAB/Prognos-Szenario von 1988/89 auf Basis 1987
1987/1995	+ 3,3	+ 2,8
1989/1995	+ 3,2	.
1995/2000	+ 2,9	+ 2,9
1987/2000	+ 3,2	+ 2,8
1989/2000	+ 3,1	.

Quelle: Prognos AG, a.a.O. (Anm. 1) und IAB-Berechnungen

Unter den gemachten Annahmen führt den Modellsimulationen zufolge der höhere Wachstumspfad des IAB/Westphal-Szenarios trotz der DDR-Hilfe zu keinen zusätzlichen Zielkonflikten der Wirtschaftspolitik. Die Kostenentwicklung bleibt moderat, die relative Preisstabilität erhalten. So erhöhen sich zwar die Lohnstückkosten etwas, die Zunahme übersteigt aber erst Ende der 90er Jahre geringfügig die 2%-Grenze. Der Preisauftrieb geht von anfänglich über 3% bei den Konsumentenpreisen auf gut 2%, bei den Erzeugerpreisen sogar auf unter 2% zurück. Zahlungsbilanzprobleme sind ebenfalls nicht zu befürchten. Trotz der DM-Aufwertung verringert sich der derzeitige Rekordüberschuß der Handelsbilanz nur um maximal ein Fünftel und der gegenwärtige hohe Leistungsbilanzsaldo um maximal die Hälfte, eine für die internationalen Wirtschaftsbeziehungen positive Entwicklung.

Bei den öffentlichen Haushalten kommt es insgesamt gesehen zwar im Zuge der DDR-Hilfe zu höheren Defiziten, doch bleibt das öffentliche Finanzierungsdefizit in Relation zum Sozialprodukt in fast allen 90er Jahren noch deutlich selbst unter dem Niveau von 1987 und 1988. Auch die Zunahme der Bruttostaatsschuld hält sich im Verhältnis zum Sozialprodukt mit 2-3%-Punkten in engen Grenzen.³²⁾ Und auch diese Zunahme würde letztlich noch geringer ausfallen, wenn z. B. im Laufe der 90er Jahre im Zuge der EG-Steuerharmonisierung etwa eine Anhebung der Mehrwertsteuer erforderlich werden sollte oder es bei den das jetzige Bundesgebiet betreffenden Subventionen per Saldo nicht nur zu einer Konstanz (wie angenommen), sondern sogar zu einem Abbau käme, etwa durch Wegfall der Berlin-Hilfe und der Zonenrandförderung. Außerdem könnten die aus dem Zusammenwachsen der beiden deutschen Staaten resultierenden Wachstumsimpulse noch stärker sein und damit die Steuereinnahmen höher und die DDR-Hilfen niedriger ausfallen lassen als berücksichtigt.

Dennoch ist der skizzierte Entwicklungspfad nicht frei von erheblichen Gefahren. Nach der Modellsimulation geht die derzeit weit über dem Normalniveau liegende Kapazitätsauslastung nur langsam zurück. Erst Ende der 90er Jahre wird wieder die bisherige Normalauslastung erreicht.

Dabei kommt es in der Modellsimulation bereits zu einer deutlichen allmählichen Anhebung der Wachstumsrate des Produktionspotentials von rd 2% p.a. 1986-88 auf rd. 3,5% p.a. ab etwa 1993, da im Modell die Entwicklung von Nachfrage, Kosten und Auslastung die Investitionstätigkeit deutlich erhöht. Dadurch steigt die globale Investitionsquote (Bruttoanlageinvestitionen in % des Bruttoinlandsproduktes), die im Zeitraum 1982 bis 1988 zwischen 20 und

21% lag, bereits bis 1992 auf 22,5%, um selbst in der zweiten Hälfte der 90er Jahre nur geringfügig auf knapp 22% nachzugeben.

Dieses Niveau der Investitionsquote wird bemerkenswerterweise im oberen Szenario der IAB/Prognos-Projektion erst 2000 erreicht. Der Grund für die Abweichung ist vor allem, daß im IAB/Westphal-Szenario die hohen Zuwanderungsüberschüsse bereits bis 1992 zu einem kräftigen Anstieg der Bauinvestitionsquote führen. Auf der anderen Seite beinhaltet das obere IAB/Prognos-Szenario im Gegensatz zum IAB/Westphal-Szenario eine Zunahme der Ausrüstungsinvestitionsquote auch noch über das bis 1995 erreichte Niveau hinaus. So steigt bei IAB/Prognos die Quote von 8,6% 1987 über 9,8% 1995 auf 10,6% 2000, während sie im IAB/Westphal-Szenario in den 90er Jahren bereits von Anfang an zwischen 9,3% und 9,7% schwankt und sich im Mittel auf 9,6% beläuft.

Die anhaltend hohe Kapazitätsauslastung impliziert, daß z. B. plötzliche größere Nachfragestöße, etwa aus der DDR, leicht zu einer konjunkturellen Überhitzung führen könnten. Ferner könnte die günstige Auslastungssituation z. B. zur Ausschöpfung von Preiserhöhungsspielräumen oder zu kostentreibenden Lohnanhebungen verleiten. Zu bedenken ist auch, daß es – wie erwähnt – im Zuge des Aufholprozesses der DDR und der Vereinigung der beiden deutschen Staaten zu zusätzlichen kumulativen Wachstumsimpulsen kommen kann, die bislang noch nicht berücksichtigt sind.

Nach den Modellsimulationen wäre ein noch höherer Wachstumspfad nur bei noch höheren realen Investitionen realisierbar. Dies läßt sich bei der hohen Kapazitätsausla-

stung aber nur verwirklichen, wenn andere Nachfragebereiche zeitweilig real weniger wachsen als derzeit prognostiziert.

Bis zu einem gewissen Grade könnten allerdings die Kapazitäten auch ohne zusätzliche Investitionen durch eine weitergehende Entkopplung der Betriebs- und individuellen Arbeitszeiten ausgeweitet werden.³³⁾ Dies setzt sowohl auf Arbeitgeber- als auch auf Arbeitnehmerseite die Bereitschaft zu wesentlich flexibleren Arbeitszeitregelungen als bisher voraus, die sowohl den betrieblichen Erfordernissen als auch den individuellen Wünschen verstärkt Rechnung tragen.³⁴⁾ Ferner lassen sich mit den mikroelektronischen Techniken viele Investitionen kapitalsparender durchführen. Beide Tendenzen haben in den IAB/Prognos-Projektionen zu der Erwartung eines in Zukunft, insbesondere ab Mitte der 90er Jahre deutlich kapitalsparenderen technisch-organisatorischen Fortschritts und somit zu der Annahme eines Trendbruchs bei der Entwicklung der Kapitalproduktivität geführt.³⁵⁾ Im IAB/Westphal-Szenario konnte diese Einschätzung nur näherungsweise bei der exogenen Vorgabe der sektoralen Produktivitätsentwicklung, noch nicht dagegen bei den Investitionen berücksichtigt werden. Schließlich ist bei der Beurteilung der Kapazitätsauslastung auch zu beachten, daß in manchen Dienstleistungsbereichen die Kapazitätsgrenzen nur sehr lose von Sachanlagen abhängen. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß sich zusätzliche Nachfrage nur auf die Bereiche mit variablen Kapazitäten konzentriert. Außerdem stößt die Entkopplung von Betriebs- und Arbeitszeiten zur Zeit noch auf mancherlei Widerstände, die nicht kurzfristig zu überwinden sind. Die prognostizierte hohe Kapazitätsauslastung stellt also für alle wirtschaftspolitisch Verantwortlichen einen Merkposten dar, der nicht aus dem Auge verloren werden darf, wenn es in den 90er Jahren zu einem relativ störungsfreien Wirtschaftswachstum oder gar zu einem noch höheren Wachstumspfad kommen soll als abgeleitet.

2.3.2 Entwicklung von Produktivität und Beschäftigung

Der im Modell simulierte günstige Wirtschaftsverlauf wirkt sich außerordentlich positiv auf die Beschäftigung aus. Übersicht 2 gibt einen Überblick über die sich bei dem simulierten Wirtschaftswachstum ergebende Produktivitäts- und Beschäftigungsentwicklung. Danach fällt der Produktivitätsfortschritt gegenüber den 80er Jahren zwar deutlich höher aus. In Relation zum Wirtschaftswachstum beschleunigt er sich sogar sowohl vor 1995 als auch nach 1995. Mit anderen Worten: Die Beschäftigungsschwelle sinkt nicht mehr weiter, sondern steigt in beiden Projektionsabschnitten wieder an. Dennoch übertrifft das Wirtschaftswachstum den geschätzten Produktivitätsfortschritt je Erwerbstätigen bis 1995 um 0,9%-Punkte p.a. und auch in der zweiten Hälfte der 90er Jahre noch um 0,7%-Punkte. Dem entspricht ein Beschäftigungszuwachs von über 1,4 Mio. Personen im ersten Projektionsabschnitt und von rd. 1 Mio. Personen im zweiten Projektionsabschnitt. Im Jahre 2000 könnte es demzufolge mit rd. 30,1 Mio. fast 2,5 Mio. mehr Erwerbstätige geben als 1989.

Damit führt das IAB/Westphal-Szenario (auf Basis 1989) zu deutlich höheren Beschäftigungszuwächsen als selbst das obere IAB/Prognos-Szenario (auf Basis 1987). Wie die Übersicht 2 zeigt, ist dieses Ergebnis im Zeitraum 1988 bis 1995 vor allem eine Folge des um 0,5%-Punkte p.a. höheren Wirtschaftswachstums. Zwar ist trotz des höheren Wirtschaftswachstums der Stundenproduktivitätsfortschritt

³³⁾ Derartige Entkopplungen ermöglichen Kapazitätserweiterungen ohne nennenswerte zusätzliche Investitionen. So könnte nach einer IAB/Ifo-Erhebung im Verarbeitenden Gewerbe bei einer Entkopplung von Arbeits- und Betriebszeiten die Betriebszeit der bestehenden Produktionsanlagen um durchschnittlich gut 10% verlängert werden. Vgl. Reyher, L., E. Spitznagel, W. R. Streck, B. Teriet, K. Vogler-Ludwig, Zu den Beschäftigungspotentialen einer Entkopplung von Arbeits- und Betriebszeiten, in: MittAB 1/1985, S. 30-40. Da mit derartigen Entkopplungen erst seit wenigen Jahren in einigen Branchen begonnen wurde und die seitherigen Tarifabschlüsse bislang zumeist nur begrenzte Flexibilisierungen der Arbeitszeiten vorsehen, dürfte der dadurch ausgelöste Ausfall an Investitionen bisher noch sehr gering gewesen sein.

³⁴⁾ In diesem Sinne flexiblere Arbeitszeitregelungen bieten nicht nur den Betrieben die Möglichkeit, Anlagen besser zu nutzen und damit die Kapitalstückkosten zu senken und kommen nicht nur den im Zuge des Wertewandels gewachsenen Wünschen nach mehr Zeitsouveränität und individuelleren Gestaltungsmöglichkeiten im Wirtschafts- und Arbeitsleben entgegen, sondern sie könnten ferner sowohl dem allgemeinen Trend als auch der längerfristig aus demographischen Gründen zu erwartenden Notwendigkeit zu erhöhter Frauen- und Altersbeschäftigung besser gerecht werden und dazu beitragen, daß viele Frauen ihre Wünsche nach Kindern dann leichter mit ihren Berufsvorstellungen vereinbaren können. Vermehrte Teilzeitmöglichkeiten könnten darüber hinaus zunächst den Arbeitsmarkt beachtlich entlasten. So sind in der Bundesrepublik nach dem vorliegenden – allerdings sehr weit streuenden – Befragungsergebnissen bis zu etwa 50% der weiblichen und bis zu 20% der männlichen Vollzeitbeschäftigten an verschiedenen Teilzeiformen interessiert. Saldiert man gewünschte und realisierte Arbeitszeiten der erwerbstätigen Frauen auf der Basis der genauen Stundenangaben (pro Woche), so errechnet sich für 1986 eine Diskrepanz von immerhin sieben Stunden bzw. 20 Prozent der tatsächlichen Arbeitszeit. In diesem Umfang arbeiteten also Frauen im Durchschnitt mehr, als es ihrem eigentlichen Wunsch entsprach. Die ungewollte Mehrheit entspricht etwa acht Prozent des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsstundenvolumens und somit – rein rechnerisch – der derzeitigen registrierten Arbeitslosigkeit. Zu den Arbeitszeitwünschen vgl. Brinkmann, Ch., H. Kohler, Teilzeitarbeit und Arbeitsvolumen, in: MittAB 4/1989, S. 472-482; zu den demographischen Auswirkungen vgl. Klauer, W., Arbeitsmarkt und Ausscheiden Älterer aus dem Erwerbsleben – gegenwärtige und zukünftige Tendenzen und Probleme, in: Sozialer Fortschritt Jg. 38/ 1989/Heft 4, S. 85-95

³⁵⁾ Vgl. Prognos AG . . . , a.a.O. (Anm. 1), S. 71 sowie Klauer, W., Zur Entwicklung von Produktivität und Beschäftigungsschwelle (in diesem Heft)

Übersicht 2: Wirtschaftswachstum, Produktivitätsfortschritt und Erwerbstätigkeit 1982–2000

Zeitraum	Bruttoinlandsprodukt in Preisen von 1980			Jahresarbeitszeit je Erwerbstätigen	Erwerbstätige	
	insgesamt	je Erwerbs- tätigenstunde	je Erwerbs- tätigen			
	Veränderungen in % p. a.					in 1000
1982/89	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,0	- 0,6	+ 0,5	+ 993
1987/89	+ 3,6	+ 2,9	+ 2,5	- 0,4	+ 1,1	+ 573
	IAB/Westphal-Szenario auf Basis 1989					
1989/95	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,3	- 0,7	+ 0,9	+ 1440
1995/00	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,2	- 0,8	+ 0,7	+ 1020
1989/00	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,3	- 0,8	+ 0,8	+ 2460
						Bestand in Mio.
1987						27,1
1989						27,6
1995						29,1
2000						30,1
	Oberes IAB/Prognos-Szenario auf Basis 1987					
1987/95	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,3	- 0,9	+ 0,5	+ 1030
1995/00	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,5	- 0,8	+ 0,4	+ 590
1987/00	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,4	- 0,8	+ 0,4	+ 1620
	Vergleichszahlen des IAB/Westphal-Szenarios					
1987/95	+ 3,3	+ 3,0	+ 2,4	- 0,7	+ 0,9	+ 2010
1995/00	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,2	- 0,8	+ 0,7	+ 1020
1987/00	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,3	- 0,7	+ 0,8	+ 3030

Quelle: Prognos AG, a.a.O. (Anm. 1) und IAB-Berechnungen

um 0,3% p.a. niedriger als bei IAB/Prognos, der Produktivitätsfortschritt je Kopf jedoch noch geringfügig um 0,1% höher. In dieser Kombination schlägt sich zum einen nieder, daß bei dem Vergleich 1995 mit 1987 der IAB/Westphal-Pfad bereits zwei Effektivjahre umfaßt mit einem noch relativ niedrigen Anstieg der Produktivität (knapp 3% bei einem Wirtschaftswachstum von gut 3½%) und mit einem im Schnitt geringen Arbeitszeitrückgang (- 0,4% p.a.). Zum anderen wirkt im IAB/Westphal-Szenario die anhaltend hohe Kapazitätsauslastung einem Abbau der konjunkturellen Arbeitszeitkomponente entgegen. Außerdem erhalten bei einem höheren Wirtschaftswachstum, ausgelasteten Kapazitäten und einem im allgemeinen noch ergiebigen Arbeitsmarkt die Erweiterungsinvestitionen gegenüber den die Produktivität stärker steigernden Rationalisierungsinvestitionen ein größeres Gewicht. Schließlich variiert auch die Produktionsstruktur mit einem höheren Wirtschaftswachstum – wegen der damit verbundenen anderen Nachfragestruktur -, so daß mit anderen sektoralen Struktureffekten auf die gesamtwirtschaftliche Produktivität und damit einem anderen Produktivitätspfad zu rechnen ist als bei niedrigerem Wirtschaftswachstum.³⁶⁾

³⁶⁾ Beispielsweise kommt es bei IAB/Westphal – vor allem aufgrund der wesentlich umfangreicheren Zuwanderungen – zu deutlich höheren Wohnbauinvestitionen als bei IAB/Prognos. Ein überdurchschnittlich expandierender Wohnungsbau dämpft jedoch wegen seiner unterdurchschnittlichen Produktivität den gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsfortschritt.

³⁷⁾ Zu den zugrundeliegenden Funktionen vgl. Pusse, L., a.a.O. (Anm. 10) und Schnur, R., a.a.O. (Anm. 11)

Es kann aus diesen Gründen auch nicht erwartet werden, daß im zweiten Projektionsabschnitt, in dem das IAB/Westphal-Szenario und das obere IAB/Prognos-Szenario die gleichen Wachstumsraten des Bruttoinlandsproduktes aufweisen, auch die Produktivitätspfade gleich sind, obgleich – wie im Methodenteil erwähnt – sich die Schätzungen der sektoralen Produktivitätsfortschritte im IAB/Westphal-Szenario zur Erfassung von sektoralen Sonderinflüssen und „Trendbrüchen“ an die sektoralen Wachstums-/Produktivitätsrelationen der IAB/Prognos-Projektionen und des EG-Gutachtens der Prognos AG anlehnen. Die Produktivitätsentwicklung nach 1995 ist nicht unabhängig vom Produktivitätsverlauf vor 1995. Die skizzierte Anlehnung an IAB/Prognos bewirkt aber, daß der Stundenproduktivitätsfortschritt im IAB/Westphal-Szenario ab 1995 nicht mit dem Wirtschaftswachstum zurückgeht, sondern sich im Gegenteil der Abstand zu IAB/Prognos sogar um 0,1%-Punkte verringert.

Wie Übersicht 3 zeigt, hätte demgegenüber nach den die Vergangenheitsbeziehungen widerspiegelnden globalen Produktivitätsfunktionen³⁷⁾ der Produktivitätsfortschritt im zweiten Projektionsabschnitt deutlich niedriger ausfallen müssen als im ersten Projektionsabschnitt. Bemerkenswert ist ferner, daß die globalen Produktivitätsfunktionen jeweils zu höheren Produktivitätsraten führen, wenn bei den erklärenden Variablen Kapitalstock bzw. Investitionsquote jeweils die Wohnungswirtschaft ausgeklammert wird. Noch höhere Raten ergeben sich, wenn nur die Ausrüstungen einbezogen werden, doch erwiesen sich diese Funktionen als relativ zeitinstabil. Ob allerdings das

Übersicht 3: Wachstumsraten der Arbeitsproduktivität bis 2000 auf Basis alternativer globaler Produktivitätsfunktionen – in % p. a. –

Erklärende Variable	Stützzeitraum	Projektionszeitraum	Produktivitätsfortschritt	
			je Stunde	je Erwerbstätigen
Y, K	60/89	89/95	+ 3,1	+ 2,4
		95/00	+ 2,9	+ 2,1
		89/00	+ 3,0	+ 2,2
Y, K	70/89	89/95	+ 3,0	+ 2,3
		95/00	+ 2,8	+ 2,0
		89/00	+ 3,0	+ 2,2
Y, K _{o.w.}	60/89	89/95	+ 3,3	+ 2,6
		95/00	+ 3,1	+ 2,3
		89/00	+ 3,2	+ 2,4
Y, K _{o.w.}	70/89	89/95	+ 3,3	+ 2,6
		95/00	+ 3,1	+ 2,3
		89/00	+ 3,2	+ 2,4
Y, AZ, IQ	61/89	89/95	+ 3,3	+ 2,6
		95/00	+ 3,1	+ 2,3
		89/00	+ 3,2	+ 2,5
Y, AZ, IQ _{o.w.}	61/89	89/95	+ 3,8	+ 3,0
		95/00	+ 3,8	+ 2,9
		89/00	+ 3,8	+ 3,0

Anm.: Y = Wachstumsraten des Bruttoinlandsproduktes
 K = Wachstumsraten des Bruttoanlagevermögens (Ausrüstungen, Betriebsbauten, Wohnbauten)
 K_{o.w.} = K ohne Wohnbauten
 AZ = Veränderungsraten der effektiven Jahresarbeitszeit je Erwerbstätigen
 IQ = Anteil der Bruttoanlageinvestitionen am Brutto sozialprodukt (mit einem „lag“ von 2 Perioden)
 IQ_{o.w.} = IQ ohne Wohnbauinvestitionen

Die Projektionswerte für die erklärenden Variablen wurden dem IAB/Westphal-Szenario entnommen. Zu den Funktionen vgl. L. Pusse, a.a.O. (Anm. 10), und P. Schnur, a.a.O. (Anm. 11), in diesem Heft.

Ausklammern der Wohnbauten oder aller Bauten aus gesamtwirtschaftlichen Funktionen überhaupt sinnvoll ist, kann hier nicht näher diskutiert werden. Angemerkt sei nur, daß der kapitalgebundene technische Fortschritt sicherlich vor allem mit den Ausrüstungen in den Wirtschaftsprozess eingeführt wird. Für den gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsfortschritt ist aber – wie Pusse³⁸⁾ betont – auch der reine Substitutionseffekt des Kapitals unabhängig von der technischen Fortschrittskomponente und schließlich die gesamte Kapitalverwendung von Bedeutung. Bauinvestitionen beeinflussen außerdem die gesamtwirtschaftliche Produktivität über die sektoralen Produktions- und Produktivitätsstruktureffekte in der Bauwirtschaft und den mit ihr verflochtenen Sektoren. Berücksichtigt man ferner – wie im vorigen Abschnitt erwähnt – die von den IAB/Prognos-Projektionen via sektorale Produktivitätsschätzungen übernommene Tendenz zu einem kapitalsparenden technischen Fortschritt, so dürften insge-

³⁸⁾ Vgl. Pusse L., a.a.O. (Anm. 10)

³⁹⁾ Vgl. hierzu auch Klauder, W., Zur Entwicklung von Produktivität und Beschäftigungsschwelle, in diesem Heft, insbesondere Abschnitt 2.2.1

⁴⁰⁾ Zur Methode und den zugrundegelegten Bevölkerungszahlen vgl. Abschnitt 2.2 (2.) sowie Anm. 14. Neue längerfristige IAB-Projektionen des Potentials werden von M. Thon demnächst in den MittAB veröffentlicht werden.

samt gesehen die Produktivitätsprojektionen des IAB/Westphal-Szenarios auch im Lichte der globalen Produktivitätsfunktionen nicht unplausibel sein.³⁹⁾

3. Folgen für die Arbeitsmarktbilanz

In Übersicht 4 sind die Beschäftigungspfade der verschiedenen Szenarien einigen vorläufigen IAB-Modellrechnungen⁴⁰⁾ zur Entwicklung des Erwerbspersonenpotentials auf Basis 1987 gegenübergestellt. Danach würde das Erwerbspersonenpotential rein demographisch betrachtet im Jahre 2000 aufgrund des Geburtenrückganges um rd. 1,9 Mio. niedriger sein als 1989 (unterste, gepunktete Potentialkurve). Hierbei ist jedoch vorausgesetzt, daß die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in allen Alters-, Geschlechts- und Familienstandsgruppen zu gleichen Anteilen erwerbstätig sein will wie bisher und daß der Wanderungssaldo Null beträgt. Beide Annahmen waren und sind angesichts der steigenden Frauenerwerbsbeteiligung sowie der dramatischen Zuwanderungen der letzten Zeit und der noch vorhandenen Zuwanderungspotentiale an Übersiedlern, Aussiedlern und Ausländern unrealistisch.

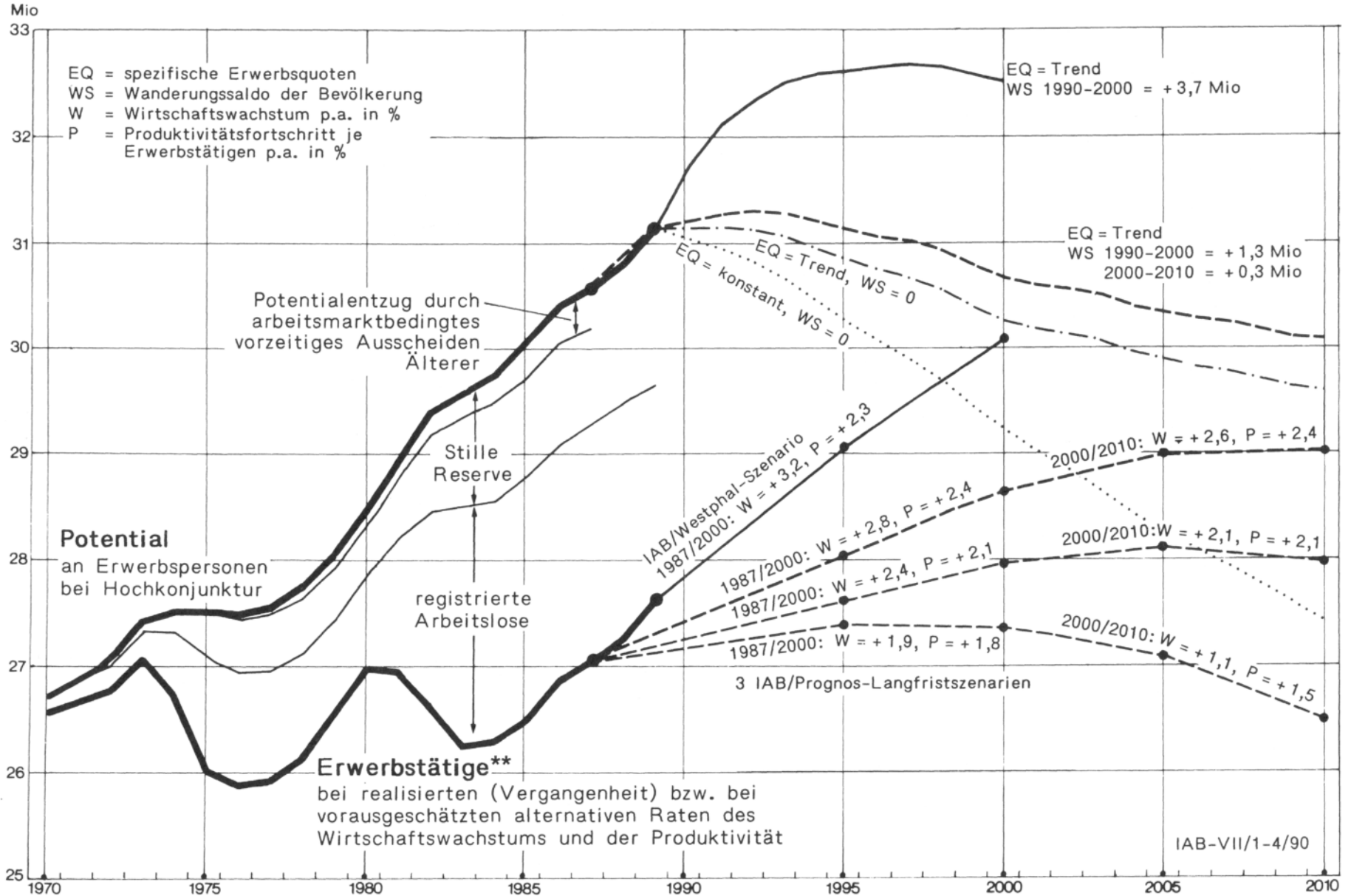
Die zweite Potentialkurve von unten (Strich-Punkt-Kurve) berücksichtigt daher zusätzlich die Trends der spezifischen Erwerbsquoten und damit insbesondere den Trend der wachsenden Frauenerwerbsbeteiligung, die dritte Potentialkurve (gestrichelte Kurve) darüber hinaus den im oberen Szenario der IAB/Prognos-Projektionen enthaltenen Zuwanderungssaldo von +1,3 Mio. in den 11 Jahren 1990 bis 2000, die oberste Potentialkurve (durchgezogene Linie) schließlich die noch höheren Wanderungssalden des IAB/Westphal-Szenarios in Höhe von + 3,7 Mio. im Zeitraum 1990 bis 2000.

Bei der mäßigen Zuwanderungsannahme gäbe es 2000 demzufolge fast 0,5 Mio. Erwerbspersonen weniger als 1989, allerdings immer noch beinahe 0,1 Mio. mehr als 1987. Bei der hohen Zuwanderungsannahme wären es dagegen 2000 fast 1,4 Mio. Erwerbspersonen mehr als 1989 und über 1,9 Mio. mehr als 1987. Geht man davon aus, daß die Entwicklung in der DDR den Übersiedlerzustrom weiter deutlich abschwächen lassen wird und die Maßnahmen der Bundesregierung zur besseren Regulierung der Einwanderung von Aussiedlern greifen, so dürfte die tatsächliche Zuwanderung vermutlich zwischen diesen beiden Annahmen liegen und damit die tatsächliche Potentialentwicklung zwischen den beiden oberen Potentialkurven verlaufen. Diese beiden oberen Potentialkurven könnten mithin die Bandbreite der aus heutiger Sicht denkbaren Potentialentwicklung angeben.

Vergleicht man nun jeweils die Potential- und Beschäftigungskurven miteinander, die von den gleichen Bevölkerungsannahmen ausgehen, also die obere IAB/Prognos-Beschäftigungskurve mit der gestrichelten Potentialkurve (2. Kurve von oben) sowie die IAB/Westphal-Beschäftigungskurve mit der obersten durchgezogenen Potentialkurve, so zeigt sich: Die beiden Kurvenpaare haben sich tendenziell nur parallel verschoben. Der Saldo zwischen Potential und Beschäftigung bleibt in beiden Fällen wegen der angenommenen Zuwanderungen trotz der projizierten Beschäftigungszuwächse bis gegen Mitte der 90er Jahre weitgehend unverändert, in der zweiten Hälfte der 90er Jahre verkleinert er sich wiederum in beiden Fällen deutlich. 2000 beträgt er bei dem „IAB/Prognos-Kurven-Paar“ noch rd. 2 Mio., bei dem „IAB/Westphal-Kurven-Paar“

Übersicht 4: Arbeitsmarktbilanz 1970–2010 – Effektiventwicklung und Ergebnisse von Modellrechnungen* (angepaßt an VZ '87) –

32



* Potential: Vorläufige Ergebnisse einer IAB-Projektion des Erwerbspersonenpotentials auf Basis 1987

Erwerbstätige: Ergebnisse des IAB/Westphal-Szenarios 2000 auf Basis 1989 und von 3 IAB/Prognos-Szenarien 2010 auf Basis 1987

** In der Vergangenheit: Erwerbstätige + gesamtwirtschaftlich sofort besetzbare offene Stellen = Arbeitskräftebedarf (nur mit höherem Wirtschaftswachstum und anderem Produktivitätsfortschritt zu vereinbaren)

MitAB 1/90

noch rd. 2,4 Mio. nach rd. 3,5 Mio. 1989 und 1987. Rechnet man zwei Drittel der Saldenänderung den Arbeitslosen zu, hieße das, daß die Zahl der registrierten Arbeitslosen im oberen IAB/Prognos-Szenario im Jahre 2000 um rd. 1 Mio. und im IAB/Westphal-Szenario um rd. 0,7 Mio. niedriger wäre als im Jahre 1989, in dem 2,0 Mio. Arbeitslose registriert wurden.

Aus diesem Ergebnis der Modellrechnungen sollte man jedoch keine voreiligen Schlußfolgerungen ziehen. Die Entwicklung von Bevölkerung und Arbeitskräftepotential sind nur zwei unter mehreren Einflußfaktoren des Wirtschaftswachstums. In gewissem Umfang können die Bevölkerungs- und Potentialeinflüsse durch andere Faktoren kompensiert werden. Zumindest solange sich die globale Arbeitsmarktlage nicht grundlegend ändert, dürften daher die Beschäftigungskurven in gewissen Grenzen auch mit anderen Potentialkurven auf Basis anderer Wanderungsannahmen vereinbar sein.

Wie bereits erwähnt, könnte die oberste Potentialkurve aus heutiger Sicht vielleicht eine Obergrenze der Potentialentwicklung beschreiben, die tatsächliche Entwicklung aber darunter liegen. Nimmt man daher einmal eine mittlere Entwicklung zwischen den beiden oberen Potentialkurven an, betrüge das Erwerbspersonenpotential im Jahre 2000 ca. 31,6 Mio. Personen statt rd. 32,5 Mio. und dementsprechend die Differenz zur optimistischen Beschäftigungskurve des IAB/Westphal-Szenarios nur noch rd. 1,5 Mio. nach rd. 3,5 Mio. im Basisjahr 1989. Gemäß der Zweidrittel-Annahme würde das einen Abbau der Arbeitslosenzahl in den 90er Jahren um mehr als 1,3 Mio. gegenüber 1989 bedeuten.

Andererseits können z. B. Anpassungskrisen – etwa durch plötzliche Nachfragestöße und nachfolgende restriktive Geldpolitik – oder längere weltwirtschaftliche Schwächephasen nicht ausgeschlossen werden. In langfristiger Betrachtung dürfte auch das Spektrum der IAB/Prognos-Szenarien näherungsweise auf das heutige Niveau übertragbar sein, bei ausgeprägteren Konjunkturrückschlägen sogar ein Einschwenken auf einen der IAB/Prognos-Wachstumspfade. Nicht vergessen werden sollte jedoch, daß aufgrund der schon mehrfach erwähnten Beharrlichkeit struktureller Trends die längerfristigen strukturellen Grundtendenzen in allen Fällen weitgehend ähnlich ausfallen dürften.

Abschließend sei festgehalten: Die verschiedenen Modellrechnungen dürften deutlich gemacht haben, daß es in der derzeitigen Situation eines Umbruchs auf den verschiedensten Gebieten für die zukünftigen globalen Arbeitsmarktperspektiven ein breites Entwicklungsspektrum gibt, sowohl große Risiken als auch beachtliche Chancen. Es besteht nach wie vor die große Gefahr, daß sich die Arbeitslosigkeit bis in die Mitte der 90er Jahre kaum verringert und selbst im Jahre 2000 noch relativ hoch ist. Es besteht aber auch die große Chance für einen erheblichen Abbau der Arbeitslosigkeit im Verlauf der 90er Jahre. Im Zuge des Aufholprozesses der DDR und des Zusammenwachsens der beiden deutschen Staaten könnte die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung sogar noch günstiger ausfallen als gegenwärtig im IAB/Westphal-Szenario erfaßt.